

sind hellbraun, ebenso auch die jetzt schon deutlichere Wulst am 8. Gliede. Bauch grau mit dunkelbraunschwarzen Flecken. Die Farbe des Kopfes ist schwarzbraun mit feiner, weißer Zeichnung und einem schwarzen Bogenstreifen, die deutlicher ausgeprägten Höcker sind gelbbraun. — 5. Häutung am 17. Juli. —

Vor der 6. Häutung: Länge ca. 40 mm. Kleid: Grundfarbe hell graubraun mit schwarzen Pünktchen überrieselt, die gelblichen Längsstreifen sehr schwach. Die Würzchen sind von hellbrauner Farbe mit einem Stich ins Rote, die Wulst am 8. Gliede hellgelbbraun. Der Bauch ist grau mit dunkelbraunschwarzen Flecken. Der Kopf zeigt auf dunkelbraunem Grunde eine feine, meist aus Längsstreifen bestehende, hellbraune Zeichnung, der Bogenstreifen ist dunkelbraun, die Höcker gelbbraun. — 6. Häutung am 22. Juli. —

Vor der Verpuppung: Länge ca. 71 mm. Kleid: Grundfarbe hellgraubraun mit feinen, schwarzen Pünktchen überrieselt, die ganz schwach sichtbaren Längsstreifen sind gelblichbraun. Die beiden Warzenreihen am Rücken sind hellrotbraun, sie tragen je ein feines, schwarzes Börstchen, die Wulst am 8. Gliede ist hellgelb. Der Bauch von hellrotbrauner Farbe ist hellgrün gesäumt, zwischen den drei ersten Bauchfußpaaren befindet sich je ein dunkelbraunschwarzer Fleck. Der Kopf gleich wie beim vorhergehenden Kleid. — Am 4. August begann sich die Raupe einzuspinnen, am 11. August verpuppte sie sich. —

Das Gespinnst ist ziemlich dicht und von gelblichweißer Farbe; die Puppe ist schwarzbraun und hellblau bereift. Die Länge der ziemlich gedrungenen Puppe beträgt ca. 33 mm., ihre größte Dicke ca. 12 mm., sie trägt am Cremaster eine sehr feine, ca. 1,5 mm. lange Spitze. Am 11. September schlüpfte der Falter. Die Raupendauer betrug 57, die Puppen-dauer 31 Tage.

Weitere neue Schwärmerhybriden.

Von Dr. Denso, Dresden-Hellerau.

Das Jahr 1911 hat uns reiche Ausbeute an neu-gezüchteten Schwärmerhybriden gebracht und ich bin heute in der Lage wieder einige neue beschreiben zu können. Jeder neue Hybrid bedeutet einen Gewinn für die Wissenschaft, der aber noch bei weitem größer sein würde, wenn seitens der Züchter mehr Wert auf die genaue Beschreibung der Raupen gelegt und vor allem ihre ontogenetische Entwicklung aufmerksam verfolgt werden würde.

Von Herrn Dobiasch in Wien erhielt ich ein schönes ♂ Exemplar eines neuen in Wien gezogenen Hybriden, von dem nach seinen Mitteilungen nur 3 gute und ein etwas krüppeliges Stück erhalten wurden. Es ist der Hybrid

Celerio vespertilio Esp. ♂ × **Pergesa elpenor** elpenor L. ♀.

Er sei hybr. **vespelpenor** Dso. genannt. Leider steht mir der zu ihm reciproke hybr. **gillyi** nicht zum Vergleich zur Verfügung. Mein Exemplar hat 63 mm Spannweite und ist in jeder Hinsicht tadellos ausgebildet. Deutlich ist bei ihm die Grundidee der elpenor-Zeichnung auf den Vorderflügeln zu erkennen; sie hätte ja auch nur ganz unbedeutend durch vespertilio verändert werden können. Die Schrägbinde

ist deutlich sichtbar, ihr vollkommen parallel läuft die Schräglinie vom Costalrand zum Innenrand. An ihrem costalen Beginn ist deutlich der Costalfleck zu erkennen. Was die Färbung betrifft, so ist alles, was bei elpenor hellolivgrün ist, düster grauoliv, und alle seine roten oder lilaroten Töne bestehen in einem trüben Graulila. Die Hinterflügel zeigen eine trübe schwarze Basis. Die Binde ist trübbrot gefärbt und anal kaum wahrnehmbar aufgehellt. Die trübbraune Submarginalbinde beginnt sehr breit am Vorderrand und verschwindet allmählich je mehr sie sich dem Analwinkel nähert, sie bedeckt das ganze Saumfeld. Kopf, Thorax und Abdomen sind trüb olivbraun. Der Thorax zeigt noch einen schmutzig weißen Rand und Spuren der von elpenor stammenden roten Schulterdeckeneinfassung. Auffallend ist das Vorhandensein von nur einem Paar schwarzer Lateral-flecken, denen analwärts nur eine ganz schwache weißliche Aufhellung folgt. Im Flügelschnitt finden wir die kräftige Form von vespertilio mit der schlankeren von elpenor vereinigt.

Auf der Unterseite zeigen die Vorderflügel einen grauschwarzen Basalteil und ein ebenso gefärbtes Saumfeld. Dazwischen befindet sich rötliche Färbung, die costal ins olivgrüne übergeht. Durch sie ziehen die zwei bei elpenor deutlich olivgrün gefärbten Linien, die hier trübbraun sind und sich ebenso auf den Hinterflügeln zeigen. Diese sind rötlich mit schmalem grauen Distalrand. Die Unterseite von Thorax und Abdomen ist rötlich.

Herrn John in Großdeuben bei Leipzig glückte die Aufzucht eines sehr interessanten abgeleiteten Hybriden, der mir in 3 ♂♂ und 7 ♀♀ Faltern vorliegt, von denen 2 ♀♀ nicht ganz tadellos ausgebildet sind. Es handelt sich um die Kreuzung:

Celerio f. (hybr.) wagneri Dso. ♂ × **Celerio gallii** gallii Rott. ♀ = hybr. **johni** Dso.

Man sollte denken, daß sich dieser Hybrid nur wenig von hybr. kindervateri Kysela = euphoribae ♂ × gallii ♀ unterscheidet, denn der Unterschied gegen diesen inbezug auf die Abstammung besteht ja nur darin, daß er von der väterlichen Seite 25 Prozent euphoribae-Blut und 25 Prozent maurentica-Blut erhalten hat ([hybr.] wagneri = maurentica ♂ × euphoribae ♀) während kindervateri 50 Prozent reines euphoribae-Blut besitzt. Aber die Verschiedenheiten sind größer, als man vermuten sollte, da hybr. johni in mancher Hinsicht dem hybr. galiphorbiae (gallii ♂ × euphoribae ♀) näher steht, als hybr. kindervateri. Vor allem ist die Gesamtfärbung sehr viel heller als bei kindervateri, dessen dunkel olivgrüne Töne durch viel hellere, mehr gelb enthaltende und dessen bräunlichgelbe durch weißlich strohgelbe ersetzt sind.

Der hellolivgrüne Costalrand zeigt bei allen Faltern apical eine glänzend graue Farbe mit leichtem Schein ins bläuliche, ebenso ist auch das Saumfeld gefärbt (fast dieselbe Farbe wie sie z. B. livornica dort aufweist). Diese Eigenschaft finden wir manchmal bei galiphorbiae wieder. Die Schrägbinde hat mehr die Form von gallii, sie springt am Innenrande etwas mehr basalwärts vor als bei kindervateri, auch hierin erinnert hybr. johni mehr an hybr. galiphorbiae. Nach innen ist die Schrägbinde meist etwas wellig, distal stets zackig begrenzt. In ihrer Mitte findet sich bei 8 von den 10 Faltern eine verwaschene strohgelbe Aufhellung. Die verwaschene atavistische Linie, die bei gallii häufig, bei euphoribae seltener auftritt, und die am Apex beginnend

parallel zum Außenrand durch das Saumfeld zum Innenrand zieht, ist meist vorhanden.

Die Querbinde der Hinterflügel zeigt nicht das kräftige Rot von kindervateri, sondern sie ist basal dunkel trübrot, um sich nach dem Vorderrande zu sehr stark aufzuhellen. Gleichzeitig breiten sich von der unregelmäßig zackig verlaufenden schwarzen Submarginallinie olivgrüne Färbungsmomente in die Querbinde hinein aus. Das Saumfeld ist nicht rosa wie bei kindervateri, sondern gelbrosa wie bei galiphorbiae und bei allen Faltern sind die dieses Feld durchziehenden Adern schwarz gefärbt, wie man es manchmal bei galiphorbiae beobachten kann. Der Analfleck ist reinweiß, scharfbegrenzt, kreisrund.

Kopf, Thorax und Abdomen sind helloliv gefärbt, weiß eingefäßt, zwei Paare schwarz-weißer Lateral-flecken sind vorhanden ebenso wie die weiße Behaarung der Segmenteinschnitte und eine punktförmige weiße Dorsale. Die Fühler sind beim ♂ ganz leicht helloliv getönt, beim ♀ sind sie weiß. Der Pulvillus ist kaum wahrnehmbar.

Die Unterseite gleicht sehr der von kindervateri, ist aber viel heller und gelblicher, vor allem ist auch die schwarze Basalfärbung der Vorderflügel viel schwächer.

Die erwachsene Raupe ist der von galiphorbiae sehr ähnlich. Grundfarbe schwarz, ventral heller. Eine Reihe großer gelber, oft rotgekernter Subdorsalflecken, die zweite Reihe, wenn vorhanden, nur sehr schwach ausgeprägt. Feine rote Dorsale, manchmal sind Spuren der Subdorsallinie zu erkennen. Die kleinen Rieseflecken gelb, manchmal rötlich angeflogen. Horn rot, Spitze schwarz.

(Fortsetzung folgt.)

Biologische Beobachtungen an *Dixippus morosus* Br. (Phasm. Orth.)

Von Otto Meissner, Potsdam.

Nachtrag.

Zu IV 1. Vererbung der Färbung.

Von einer Vererbung der Färbung kann auch in dem bedingten Sinne, in dem ich sie anfangs noch zulassen zu dürfen glaubte, nicht die Rede sein. Dies beweist deutlich die folgende

Tabelle.

Bemerkungen	Muttergen.		Tochtergen.		Bemerkungen
	Nr.	Farbe	Nr.	Farbe	
„M. I.“	II 1	rotbraun	III 5	grün, schwarz	nur 2 J
	III 2	rotbraun	IV 1	alle grün	
„Einbein“	III 1	schwarz	IV 2	alle grün	
	III 2 IV 1	alle grün	IV 4	alle schwarz	Besonderes Futter (s. o.)
	IV 1, 2	alle grün	V 2	grün, braun	
			V 3	alle grün	
			V 5	(braun bis schwarz)	

Man sieht: alle 4 Möglichkeiten sind realisiert: dunkle Mütter — dunkle Töchter (II 1—III 5)

dunkle Mütter — grüne Töchter (III 2—IV 1; III 1—IV 2)

grüne Mütter — grüne Töchter (IV 1, 2—V 3)

grüne Mütter — dunkle Töchter (IV 1, 2—V 2, 5).

Ich bin im Verlaufe meiner zahlreichen, nun schon über 3 Jahre fortgesetzten Zuchten immer mehr zu der Ansicht gekommen, daß Dunkelheit

die Pigmentierung sehr stark begünstigt. (Nötig ist sie aber nicht, vielmehr erhält man oft auch bei vollem Tageslicht braune und schwarze Tiere.) Es genügt, daß man, wie ich bei Gen. V 5 getan, den Zuchtkasten ans Fenster stellt und durch ein doppeltes Zeitungsblatt gegen das direkte Licht (u. die sommerliche Abendsonne, die von 5 an hineinschießen schützt, um sofort nach der nächsten Häutung mehrere dunkle L zu erhalten. Jedenfalls glaube ich, daß man nur, wenn der Zuchtkasten dem vollen Tageslichte, wenn auch etwas vom Fenster entfernt, ausgesetzt ist, darauf rechnen kann, 50 Prozent oder mehr grüne J zu erhalten. Auch bei mäßiger Abblendung des Lichtes dürften bei Erreichung des J-Stadiums die meisten Tiere dunkel sein.

Zu IV 4. Fruchtbarkeit.

Von den 3 J der Gen. V 2, die die Hitze des Juli-August 1911 überstanden, und zwar anscheinend recht gut, erhielt ich im August 350 Eier. Das macht 2—3 Eier pro Tag, also trotz des warmen Wetters recht wenig; vielleicht, weil das Balkonfenster des Zimmers nachts geöffnet war, so daß die Tiere während des Wachens in relativer Kühle waren.

Zu IV 5. Temperament.

Die letzten von mir gezogenen Gen. waren auch als J relativ sehr lebhaft, indem sie bei Berührung auch des Tags fast stets rasch fortliefen. Es waren Gen. IV 4 (mit *Chamaecyparis* gefüttert), V 2 und V 3. Möglicherweise begünstigte das warme Wetter die Lebhaftigkeit.

Zu VI. Autotomie.

Fast alle Tiere der Gen. IV und V zeigten sich viel weniger zur Autotomie geneigt als Gen. III. Eine weitere Steigerung, die man hätte erwarten sollen, wenn es sich um eine Degenerationserscheinung gehandelt hätte, ist also nicht eingetreten, vielmehr deutlich das Gegenteil. Auch die Häutungen gingen nur ganz selten nicht glatt ab.

Da also überall, wo man zunächst Entartungserscheinungen (infolge fortgesetzter Parthenogenesis) hätte erwarten können, ein genaueres Studium diese Vermutung nicht bestätigt hat, wird man vielleicht annehmen dürfen, daß das jetzt (seit Anfang 1910) an verschiedenen Orten erfolgte Auftreten vereinzelter Männchen, worauf ich nachher noch kurz eingehen werde, nicht gerade in jenem Sinne zu deuten ist. Freilich habe gerade ich unter meinen kräftigen Tieren noch kein ♂ erhalten, alles waren ♀♀, und, nach dem Umfang des Hlb., sicher „ganz echte“.

Zu VII 2 a. Altersschwäche.

Bereits im Nachtrage zu II 2 a habe ich darauf hingewiesen, daß sich die Lebensdauer der J von der I. bis zur IV. Gen. ständig vermehrt hat. Die mit Erschöpfung des Eierstocks eintretenden Alterserscheinungen sind stets die gleichen: Aufhören der Freßlust, Verfärbung, fast bewegungslos, die Beine unregelmäßig ausgestreckt (nicht etwa in Schutz- oder Ruhestellung), liegen die matten Tiere am Boden. Meist habe ich sie dann getötet, um sie vor kannibalischen Gelüsten der noch kräftigen Genossen zu bewahren, denen sie sonst unfehlbar zum Opfer fallen. Im Sommer 1911 bemerkte ich, daß ein Tier, das (höchstwahrscheinlich: eine genaue Kontrolle ist ja bei Massenzucht nicht möglich) keine Eier mehr ablegte, doch noch gefressen hatte, aber — alles war grün und völlig unverdaut wieder abgegangen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Denso Paul

Artikel/Article: [Weitere neue Schwärmerhybriden 184-185](#)